

„In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern sowie den Reichsaderkopf westlich Münster im Sturm. . . . In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hoherebberg . . . wurden die Orte Horod und Stohweier nach Kampf, der Sattel nördlich Rühlbach im Sturm genommen. . . . So lauten die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Alten, die Grenzwaht in den Vogesen hielten. W. T-B.“

Der Unterseebootkrieg.

Wieder vier englische Dampfer torpediert.

W. T.-B. London, 10. März. (Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Taw-gistan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Black Wood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Prinzeß Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letztgenannten Dampfer wurde gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstagmorgen.

Br. Rotterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Bei Dover ist am 7. März der von der englischen Admiralität gecharterte, mit Kohlen von New Castle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Deethoven“ auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft wurde bis auf 2 Mann gerettet.

Das bisherige große Ergebnis.

Br. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Zusammenstellung der „D. Z.“ beträgt die Zahl der bis 1. März vernichteten englischen Dampfer zusammen 111 mit einem Gesamttonnagegehalt von über 400 000 Tonnen, vier Hilfskreuzer von 32 548 Tonnen, ein Segler, ein Schoner, acht Minensucher und ein Truppentransportschiff. Alles in allem ergibt sich eine Tonnage von 437 879 Tonnen.

Warum England Belgiens Neutralität verbürgt.

Br. Amsterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) In einem Leitartikel gibt die „Times“ zu, daß England nicht Belgiens zuliebe Krieg führe. Sie schreibt: Warum verbürgen wir Belgiens Neutralität? Sicher aus denselben Gründen des eigenen Interesses, die uns zwingen, uns der Festsetzung einer Großmacht gegenüber unserer Ostküste zu widersetzen. Wir gaben unser Wort und hielten es, aber wir können sicher nicht den internationalen Don Quixote spielen und alle Zeit gegen ein Unrecht aufstehen, das uns gar nicht trifft. Wenn man hat recht. Selbst wenn Deutschland nicht in Belgien eingedrungen wäre, hätten unsere inneren und äußeren Interessen uns mit Frankreich vereinigt. Wir lehrten zu unserer historischen Gleichgewichtspolitik (?) zurück. England kämpft heute aus denselben Gründen wie seinerzeit gegen Philipp II., Ludwig XIV. und Napoleon. Deutschland will den Dreiverband zugrunde richten, um auf Englands Ruinen ein deutsches Weltreich aufzubauen.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Strengere Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Br. Genf, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich erfahren jetzt eine wesentlich strengere Behandlung als in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft. Die Fleischration ist auf 125 Gramm pro Tag herabgesetzt und auch die Brotration ist vermindert. Die Korrespondenz mit der Heimat ist Beschränkungen unterworfen worden. Die Gefangenen erhalten von jetzt ab weder Tabak noch Taschengeld. Die freien Spaziergänge und andere bisher gewährten Erleichterungen sind fortgefallen. An Geld dürfen die Gefangenen nicht mehr als 25 Franken besitzen.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 9. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird um 8 Uhr nachmittags gemeldet: Die einzig gemeldeten Ereignisse sind die gestern Abend bei Andruich der Nacht erfolgte Beschießung des Gebietes östlich Steenstraete (südlich Digne) durch den Feind, die von einem mißlungenen Angriffsvorstoß gefolgt war. Außerdem wurden am Reichsackerkopf mehrere feindliche Angriffe leicht abgewiesen.

Unterhaltungsteil.

Theater-Konzert.

Das 5. Sinfonie-Konzert des Königl. Theater-Orchesters brachte in seinem ersten Teil Rob. Schumanns seltener gehörte D-Moll-Sinfonie, die seitens der Königl. Kapelle unter Herrn Professor Mannstaedt's Leitung eine pietätvolle Weitergabe erhielt. Nachst dem feurig geistlichen ersten „Mazurka“ war es hauptsächlich die melodisch reizvolle „Romance“, die in so sorgfältig ausgeführter Durchführung ihren liebenswerten, zauberhaften Eindruck nicht verlor. Mit besonders frischem Schwung wurde das „Scherzo“ dargeboten; und das unaufhaltsam vorwärtstreibende „Finale“ mit den ernst-feierlichen Zwischenrufen der Posaunen bildete einen glanzvollen Abschluß. Der Beifall des Publikums kam von Herzen.

Im 2. Teil des Konzertes wurde Bruns „Ranfred“ mit der Musik von Rob. Schumann zur Aufführung gebracht. Auf dem Podium waren versammelt: außer der Königl. Kapelle noch bekannte Solisten der Hofoper, des Königl. Schauspielers, Mitglieder des Theater-Chors, des „Cäcilienvereins“, des „Männergesangsvereins“ und sonstige wertvolle Gesangs-freunde und -freundinnen, — gewiß an 200 Mitwirkende. Herr Professor Mannstaedt fand sich so recht in seinem Element: alle diese Getreuen mit ruhigen, doch ermunternden Blicken zu überschauen, die Massen planvoll zu ordnen, das Ganze mit überlegenem Kunstgeschick zusammenzuführen: in solcher musikalischen Strategie zeigt er sich immer wieder als ein erfahrener Meister. Der vokale und instrumentale Teil der Schumannschen Partitur war, wie man es bei Herrn Mannstaedt

W. T.-B. Paris, 10. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird vom Diensttagabend gemeldet: In Belgien, östlich Steenstraete, wichen wir einen Angriff zurück. Rüdlich Arras auf Notre Dame de Lorette kämpfte man den ganzen Tag, ohne daß sich die Stellungen des Gegners änderten. In der Champagne fanden sehr heisse Kämpfe statt, welche für uns günstig waren. Zwischen Souain und Vertes, in dem Gehölz, wo wir vor drei Tagen Fuß faßten, warfen wir zwei Gegenangriffe zurück und erzielten neue Fortschritte. Ebenfalls neue Fortschritte wurden in dem Gehölz östlich des vorgenannten Gehölzes in unmittelbarer Nachbarschaft von Vertes gemacht. Rüdlich des selben Dorfes griff der Feind an. Auf der Spitze nördöstlich von Vemessil wurde er zurückgeworfen. Unser geistiger Gewinn, welcher 150 Meter betrug, erhöhte sich um 200 Meter. Wir eroberten ein deutsches Schanzwerk, erbeuteten eine Nebelwerkanone und drei Maschinengewehre und machten Gefangene. Die feindliche, äußerst starke Organisation umfaßte gepanzerte Unterstände mit Nebelwerkanonen und sehr tiefen unterirdischen Kammern. Rüdlich Vemessil erlitten wir einige Meter Schützengräben wieder ein, welche wir am Sonntag erobert und am Montag verloren hatten. In den Argonnen, zwischen Jour de Paris und Solante, unternahmen wir einen Angriff, welcher uns zu Herren der ersten deutschen Linie auf 200 Meter Länge machte.

Französische Schrapnells auf schweizerischem Boden.

W. T.-B. Bern, 10. März. (Nichtamtlich.) Die Schweizerische Depeschengenerierung meldet aus Brunt: In den letzten Tagen plakten französische Schrapnells auf deutschem Boden so nahe an der schweizerischen Grenze, daß die Sprengstoffe auf schweizerisches Gebiet flogen. Kurz darauf erschien ein französischer Offizier, um sich wegen des Vorfalls zu entschuldigen.

Noch einmal der belgische „Neutralitätsbruch“.

Eine deutsche Erklärung.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die belgischen Staatsmänner in Le Havre haben jetzt, drei Monate nachdem hier die bekannten Brüsseler Dokumente über den belgischen Neutralitätsbruch veröffentlicht worden sind, in französischen Zeitungen eine Gegenklärung abgegeben, die sich weniger durch die Güte ihrer Gründe als durch den schimpflichen Ton auszeichnet, in dem sie gehalten ist. Die zum „System erhobene Lüge“ der deutschen Regierung wird in dieser Erklärung mit dem bekannten französischen Phrasenjargon mehrfach hervorgehoben und der unerklärlichen Ehrenhaftigkeit der belgischen Regierung gegenübergestellt. Man kann verstehen, daß die belgischen Staatsmänner zu lärmenden Worten ihre Zuflucht nehmen, wo ihnen die Argumente fehlen, denn ihre Entschuldigung muß in der Tat groß gewesen sein, als diese für sie peinlichen unheimlichen Dokumente in einer jeden Zweifel an der Echtheit ausschließenden Art der Öffentlichkeit übergeben wurden. Es ist aber kaum ernst zu nehmen, wenn die belgische Regierung jetzt glaubt, den Gesamtwert der Dokumente durch Nebelstiche gegen die Übersetzer herabzusetzen zu können. So wird der Vorwurf erhoben, daß an einer Stelle der veröffentlichten Texte „Konversation“ mit „Abkommen“ übersetzt sei. Daraus wird natürlich die Absicht zum Täuschen gefolgert. Wie jetzt festgestellt ist, ist in der Tat infolge sehr unglücklicher Schreibweise des Originaltextes des Verbalis des Generals Ducarne einmal das Wort „Konversation“ für „Konvention“ gelesen und dementsprechend übersetzt worden. Die Unwissenheit des Verfassers, aus einem bedeutungslosen Übersetzungsfehler eine absichtliche Täuschung zu konstruieren, ergibt sich schon aus der gleichzeitigen Veröffentlichung der Fassimiles der Urkunden, aus welchen jedermann den tatsächlichen Wortlaut hat entnehmen können. Welche staatsrechtliche Bedeutung belgischerseits den Dokumenten beigemessen ist, geht in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise aus dem faktualisierten Umschlag der Schriftstücke hervor, der sehr klar und deutlich die Aufschrift „Conventions anglo-belges“ trägt. Der zweite Vorwurf, den die belgische Erklärung gegenüber der Überlegung erhebt, ist ebenso töricht wie der erste. Es wird behauptet, daß wir den Satz des Ducarne'schen Verbalis, wonach der Einmarsch der englischen Truppen erst nach der Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden sollte, unterdrückt hätten. In unserer Übersetzung ist aber, wie hiermit festgestellt wird, ausdrücklich gesagt: In dem Schriftstück befindet sich nach der folgenden Randbemerkung: L'entree des Anglais en Belgique ne se fera qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne.

Von einer Unterdrückung des Satzes kann also keine Rede sein. Wenn jetzt die belgische Regierung das Bestehen der kompromittierenden Dokumente überhaupt durch eine „sur l'honneur“ abgegebene Erklärung aus der Welt schaffen will, in der sie ablegt, daß niemals von irgend einer beteiligten Regierung ein Abkommen geschlossen worden sei oder auch nur Besprechungen oder Verhandlungen stattfanden, so ist diese auf Ehre abgegebene Erklärung doch zu naiv, als daß sich irgend jemand finden wollte, der nach dem ihr entgegenstehenden erdrückenden Beweismaterial daran glauben würde.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die große Schlacht im Osten.

Der Kriegsberichterstatter der „D. Z.“ am Mittwoch meldet aus dem Kriegspressquartier unterm 8. März folgendes: Die Kämpfe auf dem russischen Kriegsschauplatz sind in ein neues Stadium getreten. Waren seit langem auf den erzentrifischen Punkten starke Aktionen im Gange, so kann man jetzt wieder von einer einzigen großen Schlacht sprechen, die auf der ganzen Riesenfront entbrannt ist. Die Pilica und Nidda in Russisch-Polen und der Dunajec in Mittelpolen stehen von neuem im Mittelpunkt heftiger Kämpfe.

Nachdem schon einige Tage vor der die Operationen sehr beeinträchtigenden Schneeperiode bei Balizim im Mittellauf des Dunajec und östlich Ghybow, dem wichtigsten Punkte der gesamten Frontlinie, ein Aufkommen der galizischen Kämpfe zu konstatieren war, sind jetzt in diesem Raume Tiroler Truppen erneut vorgestoßen. Sie hatten dabei einen schönen Erfolg zu verzeichnen, indem sie einen stark verteidigten Ort stürmten. Auch schwere Artillerie hat im Raum vor Tarnow wieder energisch eingesetzt. Die Russen halten die Stadt, die sie als Hauptetappenstation benutzen, angesichts der heftigen Beschädigung ihrer Magazine nur noch mit Vorposten besetzt.

In den Karpathen halten die verzweifeltsten Anstrengungen der Russen immer noch die Straße, die in der Mitte der Linie Ujsof-Lupkow östlich der Bahnlinie vor Homonna-Sano über den Gebirgskamm führt. Heiß umstritten ist namentlich die Route, die über Valigrod führt. Das Bestreben der Russen geht dahin, die vor einigen Tagen verlorene wichtige Höhe bei Ciska wieder zu erobern. Doch blieben alle ihre Angriffe ohne Erfolg.

Von den Schwierigkeiten der augenblicklichen Kämpfe kann man sich kaum ein richtiges Bild machen. In Galizien haben sich vor wenigen Tagen noch von Schnee fast zugedachte Straßen wieder in eine breite Schlammflut verwandelt, durch die sich, zudem unter feindlichem Feuer, Truppen und Trainkolonnen vorwärts arbeiten müssen. Für die Autokolonnen ist ohne Pferdevorrat ein Fortkommen unmöglich. Im Gebirge ist jedes Vorrücken mit unstillbaren Mühsalen verbunden. In zähllosem nassen Schnee sinken Mann und Wagen tief ein, und auf den Höhen läßt die Kälte immer noch nicht nach. Dennoch zeigen die Truppen keine Ermüdung, und jeder Angriff wird mit Freude begrüßt.

Ein englischer Bericht über den Rückzug der Russen aus Masuren.

Br. Amsterdam, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht ihres russischen Kriegsberichterstatters vom 28. Februar aus Grodno über den Rückzug der Russen aus Masuren. Der Korrespondent hat die Überbleibsel der 20. Division in Grodno einziehen sehen. Russische Flieger hatten den Truppen den Weg durch die Wälder von Augustow gewiesen. Als das 20. Korps aus Darkehmen antrat, zählte es die 28. und 20. Division und eine Reservebrigade, im ganzen 11 Regimenter mit 20 Bataillonen, von denen jedes ungefähr 600 Mann stark war. Die ganze 28. Division entging der Umgehung der Deutschen und erreichte die Stellung am Rjemen. Der Rest des Korps, 23 Bataillone, nahm an den Rückzugskämpfen teil, wovon nur zwei Regimenter entkamen.

Die große Kriegsbeute des 21. Armeekorps im Osten.

W. T.-B. Berlin, 10. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet, daß das 21. Armeekorps im Osten vom 18. bis 21. Februar

Direktion gewohnt ist, mit peinlicher Genauigkeit ausgearbeitet; und namentlich die Königl. Kapelle fand in der orchestralen Unterlage des Werkes reiche Gelegenheit, ihre künstlerischen Vorträge in aller Kraft und Wirksamkeit darzulegen; schon die Overtüre in ihrer leidenschaftsvollen Tonsprache war durch frischen Schwung und edle Wärme des Vortrags gekennzeichnet. Aber auch der gesamte übrige Teil der „Ranfred“-Aufführung nahm sehr rühmlichen Verlauf.

Von neuem durfte man bewundern, wie Lord Byron's dämonisch flackernde, selbst am geheimnisvollen Dichtung und Schumanns romantisch erblühende und erglühende Musik sich hier zu so harmonischer Einheit durchdringen. Durch die tiefenfundene Musik erscheinen zugleich die mancherlei Herbeheiten und Scherzheiten der Dichtung gemildert und das düstere melancholische Element der Poesie zu rührender Schönheit verklärt. Bekanntlich ist „Ranfred“ zwar in dramatischer Form geschrieben, doch als mystisch-phantastisches Seelengemälde nicht wohl für eine Bühnenaufführung geeignet. Rich. Vohl hat seinerzeit die Dichtung im Anschluß an Schumanns Musik für den Konzertvortrag eingerichtet. Der Held des Dramas, Ranfred, mit Dämonen im Bunde, ist in sinniger Liebe zu seiner Schwester Marie entbrannt. Sie stirbt. Verzweiflungsvoll flieht er auf die höchsten Gipfel der Gebirgswelt und wieder in die tiefsten Gründe der Geisterwelt: tritt ihm dort die zürnende „Alpenfee“ entgegen — so hier der Schatten der Marie, welche dem Todsüchtigen den letzten Scheidegruß spendet!

Den erklärenden Teil der poetischen Vorlage hat der „Erzähler“ zu sprechen: es war gestern Herr Lehmann, der sich seiner nicht leichten Aufgabe — er hatte auch einige kleinere Episoden-Rollen zu sprechen — mit sehr anerkannter wertvoller deklamatorischer Gewandtheit unterzog. Die Rollen der „Marie“, der „Alpenfee“ und „Remes“ übernahm Fr.

Eichelsheim und wußte diese verschiedenartigen Charaktere in Ton und Färbung mit flüger Untercheidung auseinanderzuhalten. Die Partie des „Ranfred“ sprach Herr Kammerfänger Horschhammer. Vielen ist er ja als Medner schon bekannt, und eine verständnisvolle psychologische Durchdringung dramatischer Aufgaben sind wir längst von ihm gewohnt. Aber auch seine gefanglichen Vorträge, die sichere Beherrschung der Stimme, kamen ihm als Deklamator trefflich zu statten: er ließ da sein volltönendes Organ gleichsam in allen Farben spielen; besonders fesselnd war die Behandlung der Melodramen, wo der Künstler den Tonfall seiner Stimme feinfühlig mit dem Orchester-Melos in eins verschmelzen ließ. Auch Herr Horschhammer hatte mit seinem von „Leben, Kraft und Leidenschaft“ erfüllten Vortrag hervorrangenden Anteil an dem Erfolg des Abends.

Auch die Gesangsnummern des Werkes hinterließen günstigen Eindruck: so das Quartett der vier „Geister“ — bei Byron sind's eigentlich ihrer sieben —; hier begrüßte man gern: Fr. Fried mit ihrem frischglühenden Sopran; Fr. Soas mit ihrem bräutlich strahlenden Altorgan; Herrn Scherer mit seinem warm ansprechenden Tenor; die Vokalpartie hatte in Herrn Reihkopf einen musikalisch sicheren Vertreter gefunden; er einte sich hernach auch mit den Herren Geisse, Winkel, Frorath und v. Schend zum Vortrag des „Geister-Fluches“, dessen dunkel unheimliches Melos sich recht wirksam ausprägte. Der Chor bewährte sich in dem wilden „Dämonen-Reigen“, der fröhlich und durchgefühlt wurde; und in dem mit hübscher, sanfter Abkühlung getragenen „Requiem“: es ist eine Art Kanon; kunstvoll 10ten sich die einzelnen Stimmen zueinander; in die leise verhallende kirchliche Weise tönt noch einmal die verklärende Stimme feinfühlig mit dem Orchester-Melos in eins verschmelzen das Werk... Fast schade, daß man danach so kräftig applaudieren mußte, aber — man mußte! O. D.

also innerhalb drei Tagen, 84 Geschütze, über 30 Maschinengewehre und unzählige Munitionskisten und Proviantwagen sowie einige tausend Pferde und etwa 24 000 Mann mit 200 Offizieren erbeutete.

Der Zar in Helsingfors.

W. T.-B. Jarosloje Eselo, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Kaiser reist nach Helsingfors ab.

Austausch von deutschen und russischen Zivilgefangenen.

Br. Berlin, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die durch Vermittlung einer neutralen Macht mit der russischen Regierung gepflogenen Verhandlungen wegen des Austauschs zum Woffendienst untauglicher Zivilpersonen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es dürfen jetzt auch alle im Alter zwischen 17 und 45 Jahren stehenden männlichen deutschen Staatsangehörigen aus Russland verlassen, wenn sie militäruntauglich, krank oder verkrüppelt sind. Ärzte und Geistliche, die nicht dem Militär angehören, sind ebenfalls zur Abreise aus Russland berechtigt. Die Abreisenden dürfen ihr ganzes Gepäck, ihr Geld und ihre Wertgegenstände mit Ausnahme von Goldgeld und Banknoten mitnehmen. Während mit Frankreich schon vor einiger Zeit eine Verständigung wegen des Austausches der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen zustande kam, stockten die Verhandlungen mit der russischen Regierung, weil diese auf den schon Ende Dezember 1914 gemachten deutschen Vorschlag immer noch keine Antwort erteilte. Wenn daher in einem Artikel der Petersburger Zeitung „Wirschewija Wodemosni“ kürzlich die Sache so dargestellt wurde, als ob die Verzögerung auf das Verhalten der deutschen Regierung zurückzuführen sei, die immer noch Schwierigkeiten mache und die Antwort auf Russland hinauschiebe, so heißt das, die Wahrheit direkt auf den Kopf stellen. Die Anregung der Verständigung war von Deutschland ausgegangen. Mit der Antwort war also die russische Regierung an der Reihe.

Die Verfolgung der Deutschen in Russland.

Br. Kopenhagen, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Russische Zeitungen melden aus Riga die Bestrafung eines Mannes namens Kennenkaupf, eines Verwandten des bekannten Generals, wegen Gebrauchs der deutschen Sprache auf der Straße zu 300 Rubel Geldstrafe. In der letzten Zeit erhielten 27 000 Deutsche in Russland den Befehl, Russland alsbald zu verlassen. Eine große Anzahl hat bereits die Heimreise über Rumänien angetreten.

Englisch-französische Vorschläge an Russland.

W. T.-B. Paris, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Vorschlag der Kammer hat nach dem Vortrag Ribots einstimmig die verschiedenen Gesetzesanträge, darunter den Antrag bezüglich der von Frankreich den verbündeten Ländern vorzustellenden Beträge angenommen.

Der Krieg im Orient.

Die englische Niederlage in Mesopotamien.

W. T.-B. London, 9. März. (Nichtamtlich.) Das indische Amt teilt mit: Seit einiger Zeit war bekannt, daß sich ein oder zwei Regimenter türkischer Truppen und Mitglieder des türkischen Stammes der Beni Samu aus Amara, Konstantinopel, dem Gebiet von Mossamara feindselig gegen die englischen Truppen verhalten. Um ihre Zahl und ihre Aufstellung festzustellen, wurde am 8. März eine Aufklärungsabteilung der Garnison Amara entsandt. Der Feind, der bei Chabir Stellung genommen hatte, war sehr stark. Er wurde auf ungefähr 12 000 Mann geschätzt. Die britischen Truppen zogen sich unter Gefechten zurück und brachten dem Feinde Verluste von 200 bis 300 Toten und 500 bis 600 Verwundeten bei.

Der Streit über das Konstantinopeler Bärenfell.

Die sich gegenseitig belehrenden Verbündeten.

W. T.-B. Petersburg, 9. März. (Nichtamtlich.) Der „Rjetsch“ vom 8. März polemisiert gegen die Äußerungen französischer Blätter, die zwar den Besitz Konstantinopels Russland einräumen, den Bosporus aber und die Dardanellen neutralisieren wollen. Der Besitz Konstantinopels sei für Russland nur von Wert, wenn auch die Meerengen russischer Besitz würden. Konstantinopel sei in der Tat nur die natürliche Zugabe zu dem Besitz der Meerengen. Die freie Durchfahrt für die Neutralen und die Balkanstaaten sei natürlich wichtig, die Entscheidung über die Durchfahrt könne aber ebensogut in Petersburg ohne Mitwirkung der Alliierten wie in Paris oder London getroffen werden. Die Trennung der Herrschaft in der Frage der Meerengen von der Frage des Besitzes Konstantinopels beweise nur, daß die alliierte Presse das Lebensinteresse Russlands nicht versteht. Wünschenswert sei, daß die alliierte Presse sich diese zweifelhafte Wahrheit fest einprägen solle. — Im „Rjetsch“ vom 4. März wird auch gegen die griechische Presse polemisiert, welche die Einnahme Konstantinopels durch die griechische Armee wünscht. Es sei nicht notwendig, gegen diese griechischen Wünsche zu protestieren, da deren Erfüllung noch weiter liegt als die der in der russischen Duma geäußerten Wünsche. Wichtig sei unter diesen Umständen die Ermöglichung der Frage, ob griechische Truppen überhaupt zur Eroberung Konstantinopels hinzugezogen werden dürften.

Die amtliche Londoner Angabe der englischen Verluste in den Dardanellen.

W. T.-B. London, 10. März. (Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Meldung betragen die britischen Verluste bei den Operationen in den Dardanellen am 4. März 25 Tote, 28 Verwundete und 2 Vermisste.

Der Krieg über See.

Neue chinesische Konzessionen an Japan.

W. T.-B. London, 10. März. (Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: China gewährt Japan eine neue Konzession auf 99 Jahre für die Bahn Mukden-Schantung. Heute wird beraten, ob es Fremden gestattet werden soll, sich in der ganzen Mandchurie niederzulassen und daselbst Grundbesitz zu erwerben.

Italien.

○ Berlin, 9. März.

Der Weg für Verhandlungen zwischen Wien und Rom ist nunmehr freigelegt. Man kann das mit großer Sicherheit aus den kaum noch verhüllten Andeutungen der italienischen Blätter schließen; die Folge ist bereits eine sichtbare Entspannung der Lage. Im „Corriere della Sera“ wird mit Betonung auch von einer aufrichtigen Verständigung mit Deutschland in bezug auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen Italiens gegenüber Österreich-Ungarn gesprochen. Diese Verständigung scheint zwar, wie alles und das Wichtigste in der gewiß nicht leichten Auseinandersetzung zwischen Italien und dem Donauraum, erst im Werden zu sein, aber es will sich viel sagen, wenn auf ihr kommen hingewiesen wird. Man hat den Eindruck, daß Fürst Bülow eine nützliche Tätigkeit entfaltet. Man kann noch nicht behaupten, daß sie gelungen sei, jedoch ist die Erwartung berechtigt, daß sie gelingen werde. Es wird sich zu zeigen haben, ob die leitenden Kreise in Wien und Budapest der großen Aufgabe, die ihnen das Schicksal stellt, gewachsen sein werden; wir glauben, sie werden es sein. Um früher Gefagtes zu wiederholen, so ist es jetzt nicht am Platze, die moralische Seite des zwischen dem Duxinal und der Hofburg stehenden Problems ins Auge zu fassen, sondern wir haben es mit den Bedürfnissen praktischen Handelns zu tun. Wir sehen, daß Italien Ansprüche erhebt, und wir können uns genau die Folgen ausmalen, die unvermeidlich wären, wenn diese Ansprüche vergeblich gestellt sein sollten. Es kommt darauf an, eine sichere Stütze oder aber einen sicheren Feind mehr zu erhalten. Das gilt nicht bloß für Österreich-Ungarn, sondern es gilt auch für uns. Zunächst müssen unsere Feinde erkennen, daß am Tiber besonnenes Rechnen und Abwägen geübt wird; es fällt den klugen Italienern nicht ein, sich in eine Richtung drängen zu lassen, an deren Ende die schwächste Abhängigkeit des Königreichs von den Westmächten droht. Auch wird man in Rom wissen, daß die Dardanellen nicht so leicht genommen werden können, wie es die vorgezeitige Ruhmredigkeit der englischen Berichterstattung angekündigt hat. Italien wird ferner keine Politik nach dem Gesichtspunkt orientieren, daß es nicht bloß an seiner Nordostgrenze und in der Adria, sondern auch an der afrikanischen Küste Lebensinteresse hat. Es ziemt sich nicht, über die Form, in der die Verständigung mit Österreich-Ungarn angebahnt wird, jetzt schon weiteres zu sagen, zumal die Grundlage der italienischen Bestrebungen, die Gewinnung des Trentino und, wenn möglich, die des Sionzgebietes hinlänglich bekannt ist. Dagegen möchten wir auf ein anderes Moment aufmerksam machen. Die Italiener haben mit Recht niemals aufgehört, die ihnen zukommende Stellung im östlichen Mittelmeer zu fordern. Wenn sie dort aber Erfolge erzielen wollen, so werden sie auch danach handeln müssen. Manches deutet darauf hin, daß es in dem angekündigten Meinungsaustausch zwischen Italien und Österreich-Ungarn nicht allein auf die Sicherung der italienischen Neutralität, sondern auf italienische Entschlüsse darüber hinaus ankommen wird. Daß es sich dabei um die Überwindung ganz außerordentlicher Schwierigkeiten handeln wird, braucht nicht erst betont zu werden, zumal die Stimmung in einem erheblichen Teile der italienischen Bevölkerung, die sich bis dahin nicht gerade freundschaftlich gegen das Donauraum und mittelbar auch gegen uns gewendet hatte, so leicht nicht umschlagen mag. Beim Beginn des Weltkrieges wurde von Rom aus darauf hingewiesen, daß von vielen anderen Gründen abgesehen, ein Zusammengehen mit den Zentralmächten schon darum bedenklich sein müsse, weil die 70 000 Mann in Tripolitänien alsdann gleichsam in der Luft schweben würden. Man kann in diesem als sicher annehmen, daß die sieben Monate des Krieges dazu benutzt worden sind, um jene Truppen mit allem Nötigen so auszurüsten, daß auch eine zeitweilige Erleichterung der Verbindung zwischen dem Mutterlande und der Kolonie ertragen werden könnte. Was ein ansehnliches italienisches Heer an der Ostgrenze Ägyptens zu bedeuten hätte, wenn in Rom der Entschluß zu einer großzügigen Politik gefaßt werden würde, ist ohne weiteres klar. Wir haben freilich Zweifel an der Bereitschaft zu diesem Entschluß, aber es ist ja alles erst im Werden, und so wollen wir abwarten.

Die Zusammensetzung des neuen griechischen Kabinetts.

W. T.-B. Athen, 9. März. (Nichtamtlich.) Die „Agence Hellenique“ meldet: Sunaris hat heute nachmittags um 4 Uhr dem König die Liste des neuen Kabinetts vorgelegt. Die Besetzung der Portefeuilles ist folgende: Vorkrieg und Krieg Sunaris; Auswärtiges Bogarhos; Verkehr Valadakis; Kultus und öffentlicher Unterricht Bogilis; Finanzen Protapapadakis; Inneres Triantafylakos; Volkswirtschaft Tsaltas; Justiz Tsaldaris; Marine Stratos. Der König hat die Liste genehmigt. Das neue Kabinett wird morgen früh seinen Eid leisten.

Der neue Ministerpräsident.

Zur griechischen Kabinettsbildung durch Sunaris.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (B. T.) Sunaris ist im Ausland nur wenig bekannt. Er ist etwa 52 Jahre alt und war bisher nur einmal Minister, und zwar Finanzminister in dem Kabinett des entlassenen auf der Seite des Königs stehenden Theotokis. Seiner politischen Anschauung nach ist er konservativ. Er ist ein guter Redner und nahm in der Kammer in den meisten Debatten das Wort.

Günstige Wirkungen der Haltung des Königs.

Br. Athen, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Wenn die Politik des Königs auch noch kein positives Ergebnis gezeigt haben mag, so hat doch das Festhalten an dem von

ihm vertretenen Standpunkt doch insofern eine heilsame Wirkung gehabt, als ein großer Teil der Presse, wenigstens bei der Verehrung, die der König überall genießt, zur Einsicht gekommen ist. Mehrere Blätter folgen nicht mehr blindlings dem Interventionismus Benizelos und beginnen an der Haltung seiner Regierung in den letzten Wochen Kritik zu üben.

Zum Anschlag auf König Konstantin.

Doch ein politischer Hintergrund des Anschlages?

Br. Rotterdam, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Zu dem vor kurzem entdeckten Mordanschlag auf König Konstantin von Griechenland werden aus Athen folgende Einzelheiten gemeldet: Militärwachen und Geheimpolizisten beobachteten mehrere Tage hindurch einen Mann, der sich in der Nähe des königlichen Palastes herumtrieb. Als er sich danach erkundigte, durch welches Portal der König gewöhnlich das Schloß verläßt, schöpften man Verdacht und verhaftete ihn. Er erklärte, Athanas zu heißen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden 200 000 Drachmen in Gold sowie zahlreiche Briefe in englischer und französischer Sprache bei ihm gefunden. Es konnte bisher festgestellt werden, daß er das Haupt einer großen Verschwörerbande ist, die sich die Ermordung des Königs zum Ziel gesetzt hat. Gewisse Spuren nach Paris und London, weshalb die Staatspolizei bezüglich der Urheber einen ganz bestimmten Verdacht hegt. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.

Die Politik Benizelos'.

Br. Kopenhagen, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Pariser „Patrie“ meldet aus Athen: Seit Beginn der Beschließung der Dardanellen hatte Benizelos gefordert, daß Griechenland sofort zu den Waffen greifen müsse. Der Generalstab dagegen betonte, es sei gefährlich, den größten Teil des Heeres als Expeditionskorps zu verwenden, da dann Griechenland ohne Schutz gegen Bulgarien wäre. Hierauf berief Benizelos einen Kronrat zusammen, vor dem er seine Aufforderung zum schnellen Eingreifen wiederholte. Der Kronrat erhob hiergegen keine ernstlichen Einwendungen, gleichwohl erklärte der König Benizelos am Sonntag, ein Bruch der Neutralität verstoße gegen die Landesinteressen. Darauf reichte Benizelos seine Demission ein.

Die Rückwirkung auf Italien.

Br. Mailand, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) „Italia“ gibt bekannt, daß nach Informationen ihres Berichterstatters infolge Verharrens Griechenlands in der Neutralität für Italien ein Anlaß zu einer unmittelbaren Entschliebung nicht mehr gegeben sei.

Zur Tagung des Reichstags.

Keine ausführliche Generaldebatte.

Eine Verabredung der bürgerlichen Parteien.

Berlin, 10. März. (Rtr. Wn.) Die Fraktionen des Reichstags hielten gestern Vorgesprechungen ab. Soweit der „Berliner Lokalanzeiger“ unterrichtet ist, kamen alle bürgerlichen Parteien zu dem Beschluß, keine ausführliche Generaldebatte des Staats im Plenum eintreten zu lassen. Man war allgemein der Überzeugung, daß das Schwergewicht der Beratungen in den Kommissionen liegen und daher die Kritik dort ihr Gewicht in der Wagschale werfen solle. Für den Fall, daß die Sozialdemokratie in einer vielleicht schärferen Tonart sich äußern sollte, werden auch die bürgerlichen Parteien das Wort zu energischen Entgegnungen nehmen.

Ein zweiter Nachtrag zur Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Reiches.

Br. Berlin, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Dem Reichstag wurde anfangs Dezember eine Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges vorgelegt, die alsbald durch einen Nachtrag eine Vervollständigung erhielt. Heute ist dem Reichstag ein zweiter umfangreicher Nachtrag zu jener Denkschrift zugegangen. Er umfaßt die gesetzgeberischen und Verwaltungsmassnahmen, die von Ende November bis Anfang März auf wirtschaftlichem Gebiete getroffen worden sind. Sie werden in der Denkschrift kurz erläutert. Als bemerkenswert wird der in Hamburg unternommene Versuch bezeichnet, durch den Krieg ohne Verschulden der Besitzer notwendig gewordene Hausgrundstücke, die etwa bis zur üblichen Verleihungsgrenze belastet sind und daher eine Unterlage für eine Kreditgewährung durch die staatliche Hypothekendarlehenkasse nicht bieten, durch Einrichtung einer auf Abrechnungen beruhenden ehrenamtlichen Verwaltung beleihungsfähig zu machen und dem Eigentümer zu erhalten. Zu diesem Zweck ist eine besondere Grundstücksverwaltungs-kommission gegründet worden, die der Verleihungskasse für die erforderlichen Darlehen auftragt. Die Denkschrift wird in der Budgetkommission des Reichstags zur Besprechung kommen.

Ein Stickstoffhandelsmonopol.

Br. Berlin, 10. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Dem Reichstag ist ein Entschlußgesetz zur Einführung eines Stickstoffhandelsmonopols zugegangen. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut: Der Bundesrat wird ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1922 für a) anorganischen stickstoffhaltigen Mineralien, b) aus Naturerzeugnissen hergestelltem stickstoffhaltigen Düngemitteln, c) aus den unter a und b genannten oder anderen Stoffen erzeugten stickstoffhaltigen Düngemitteln ein Handelsmonopol einzuführen und die hierfür erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Über den 31. März 1922 hinaus darf das Handelsmonopol nur auf Grundlage eines besonderen Reichsgesetzes erstreckt werden.

Die Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Reichstagstaung.

W. T.-B. Berlin, 10. März. Nach einer Meldung der „Voss. Zig.“ wird die Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Generaldebatte im Reichstag nur eine Erklärung abgeben.

Ein Telegrammwechsel zwischen dem Sultan und dem Kaiser.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. März. (Nichtamtlich.) Wie die „Agence Reue“ mitteilt, hat zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Winterschlacht an den Dardanellen ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegrammwechsel stattgefunden. Der Sultan hat dem Kaiser die 3. März-Preismedaille verliehen.

„Ehrentafel.“

Berlin, 8. März. Am 18. Oktober 1914 erhielt der Leutnant Heinz Günter Freiherr v. Saff den Auftrag, mit einem Teil seines Zuges ein Gefecht unweit Gora Balwarja zu befehlen. Unvorhergesehen fand er sich mit seinen wenigen Deutschen einem russischen Bataillon, das in Versteck gelegen hatte, gegenüber. Er eilte einem Offizier zu Hilfe, der dem Feinde in die Hände gefallen war, und befreite ihn. Im selben Augenblick sah er die eigene Bataillonsfahne gefährdet. Mit dem Ruf „Freiwillige vor!“ warf er sich, von nur acht Mann begleitet, den Feinden entgegen und entriß ihnen die Fahne in erbittertem Nahkampf. Zwei Kugeln trafen ihn. Es gelang ihm, schwerverletzt, die wieder eroberte Fahne zu bergen. Er selbst erlag kurz darauf seinen Verwundungen. Das Eisene Kreuz 2. Klasse war ihm bereits nach dem Gefecht von Frankenauf verliehen worden. In dem Nachruf, den das Regiment dem jungen Helden widmete, heißt es: „Sein tapferes Verhalten, sein leuchtendes Beispiel hätten ihm die höchste Anerkennung, die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, zu teil werden lassen. Tief und schmerzhaft bedauert das Offizierskorps den Verlust dieses lieben Kameraden.“

Gründung einer „Freien vaterländischen Vereinigung“.

Dr. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Am 28. Februar fand im Reichstagsgebäude eine Zusammenkunft von etwa 70 den verschiedensten Ständen, Berufen und Parteien angehörigen Männern statt. Den Vorsitz führte Geh. Justizrat Professor Dr. Kahl. Das Ergebnis der Beratungen war die Gründung einer „Freien vaterländischen Vereinigung“, die jetzt mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit tritt, in der es heißt: Der Frieden soll wieder aufbauen, was der Krieg zerstört hat. Er darf nicht zerstören, was der Krieg geschaffen. Um das zu verhüten und um die großen Erwerbslosigkeiten dieses Krieges zu erhalten, um und dagegen zu sichern, daß Sonderinteressen der einzelnen, der politischen Parteien, der religiösen Richtungen, der Berufsstände und Klassen das Gemeinschaftsgefühl ungeheuerlich zurückdrängen und die gemeinschaftliche Arbeit erschweren, haben wir uns — in der Erwartung des Anschlusses gleichgesinnter Männer aus dem ganzen deutschen Vaterlande — zu einer freien vaterländischen Vereinigung zusammengetan. Der Aufruf ist u. a. gezeichnet von den Professoren Kahl und v. Harnack, dem fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Schier, dem nationalliberalen Abgeordneten Schiffer ufm.

Die Vermissten.

W. T.-B. Zürich, 9. März. (Nichtamtlich.) Auf wiederholten dringenden Wunsch der dem Roten Kreuz angeschlossenen Vermissten-Vermittlungsstellen in Frankreich und Deutschland wurde dieser Tage im Einverständnis mit dem Nationalrat Ador in Genf sowie mit dem Bureau für Zivilinternierte in Bern ein internationales Bureau zur Auffuchung vermischter Kriegsgefangener und Zivilinternierter auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegründet. Das Bureau befaßt sich ausschließlich mit den in Genf vergeblich angemeldeten Fällen und ist daher lediglich eine notwendige Ergänzung der Organisation des Roten Kreuzes. Nach Mitteilung des Züricher Bureaus ist Dr. Henschmidt von dem provisorischen Komitee mit der Bildung des Komitees beauftragt worden, das sich demnächst definitiv konstituieren soll.

Die Neutralen.**Die amerikanische Antwort auf die letzte französisch-englische Note.**

W. T.-B. Paris, 9. März. (Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung eine Antwortnote auf die französisch-englische Note vom 1. März überreichte. Die amerikanische Note erbitte einige Auskünfte über die Art und Weise, wie die Verbündeten die letzten Entschlüsse in Anwendung zu bringen gedenken.

Was Amerika sich von England gefallen läßt.

Darmstadt, 8. März. Der „Hamb. Korresp.“ erhält die Abschrift eines Dokuments, das, aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, folgendermaßen lautet:

Ich bestätige hiermit, daß die Bekämpfung des amerikanischen Dampfers „im Hafen von New York vom Beginn derselben am 17. Januar 1915 an bis zu ihrer Verhaftung durch eine von mir ernannte Inspektion überwacht worden ist, daß das Schiff in Höhe von ungefähr 2000 Tonnen an Bord genommen wurde unter der Aufsicht derselben Inspektion, daß die Baumrinne von X-Strahlen durchleuchtet wurde, daß die Kisten mit dem Siegel dieses Bureau versehen sind, und daß ich überzeugt bin, daß das Schiff keine andere Ladung enthält als die, die auf dem vorstehenden Manifest spezifiziert ist.

Britisches Generalkonsulat New York.

Januar A. D. 1915

ges. C. B. Bennett

H. B. M. Generalkonsul.

Stempelgebühren 2/8 und 5/.

So unterwirft sich das selbstbewußte Amerika der englischen Kontrolle im eigenen Lande.

Dernburgs Aufklärungstätigkeit in Amerika.

Dr. New York, 10. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Auf Einladung des deutschen Bundes hat Staatssekretär Dernburg am 6. März in der amerikanischen Stadt Detroit eine Rede gehalten, die nach amerikanischen Wäutern auch bei der zahlreichen nicht Deutschsprachenden Zuhörerschaft einen tiefen Eindruck ausübte. Dr. Dernburg, der sich in Anbetracht des Zwecks der Versammlung, die namentlich auch einer Aufklärung des englisch-amerikanischen Elements gewidmet war, der englischen Sprache bediente, wies eingangs auf Deutschlands seit 44 Jahren trotz häufiger Provokation geübte Friedensliebe hin, und fuhr dann fort: Wir halten dafür, daß die erste Pflicht des Bürgers dem Staate gilt, und dann erst sich selbst, daß jeder Bürger für das allgemeine Wohl sein Bestes freiwillig und gern geben muß. Wir halten dafür, daß das Zusammenwirken aller Bürger für das Gemeinwohl die wahre Demokratie ist. Das deutsche Ideal ist jetzt ein sozialer Staat auf demokratischer Grundlage, mit einer wirksamen und permanenten Zivilverwaltung. Es liegt ihm das Glück und die Unabhängigkeit jedes Mitgliedes von der Geburt bis zum Tod am Herzen. Dernburg schloß: Der jetzt geführte Krieg ist seinem innersten Wesen nach der Kampf um die Gleichberechtigung der Völker, die England nicht nur den Deutschen, sondern allen Nationen freit, und die Deutschland ein für allemal für alle Nationen erringen will. In

diesem Sinne führt das Deutsche Reich den Krieg nicht nur für sich selbst, sondern namentlich auch für die nächstgrößte handeltreibende Nation, die Vereinigten Staaten.

Austritt des portugiesischen Gesandten in Paris.

W. T.-B. Basel, 9. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Telegraphique. Nach einer Depesche des „Corriere della Sera“ legte der portugiesische Gesandte in Paris sein Amt nieder, weil er nicht unter der Diktatur Castros dienen will.

Zur Lage in Portugal.

W. T.-B. Lyon, 10. März. (Nichtamtlich.) Der „Lyon Republicain“ meldet aus Madrid: Die portugiesische Regierung entsandte vorsichtshalber den Kreuzer „Adamastor“ nach Porto.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der deutsche Gesandte im Haag v. Ruellert ist seit einiger Zeit ernsthaft krank. Er bedarf längerer Ruhe.

Gebietungs-Strafgericht. Gebietungs-Strafgericht am Geheimen Staatsarchiv Dr. Ludwig Keller ist gestern in Charlottenburg gestorben.

* Eine Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Die zum Geburtstag unseres Kaisers gegebene Anregung diesem eine Jubiläumsspende mit einer Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen zu überreichen hat lebhaft Zustimmung gefunden. In überraschender Weise schreitet die Sammlung der Namen und Spenden fort. Um die weitesten Kreise mit dem Gedanken bekannt zu machen, erläßt der Hauptausdruck einen Aufruf an die deutschen Frauen und Mädchen, in dem es zum Schluß heißt: Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan! Jede betriebe es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Als Überreichungstag ist vorläufig das demnächstige 500jährige Jubiläum der Hohenstaufen als Marktag von Brandenburg in Aussicht genommen. Alle Anschriften und die Namenslisten, auf welche großer Wert gelegt wird, sind zu richten an das Generalkonsulat in Berlin - Jellendorf. Hauptkassenstelle der Spende ist die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Depositenkassen in Berlin-Jellendorf (Postfachkonto Berlin NW. 7 Nr. 1646). Konto „Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen“.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent.**

Der neue Haushaltsplan sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent vor. Bekanntlich war Wiesbaden außer Berlin mit seinen Vororten die einzige preussische Stadt, die einen Einkommensteuersatz von nur 100 Prozent hatte. Auch bei dieser Erhöhung, die durch die außerordentlichen Aufwendungen infolge des Krieges bedingt ist, bleibt Wiesbaden mit Berlin, das ebenfalls auf 125 Prozent hinausgesetzt werden muß, diejenige preussische Stadt, die den niedrigsten Einkommensteuersatz hat. Eine Erhöhung der übrigen Steuern ist nicht vorgesehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stadtverordneten-Versammlung die vom Magistrat vorgeschlagene und offenbar durchaus begründete Erhöhung der Einkommensteuer gutheißen wird.

Erhebung über die Kartoffelvorräte.

Am 15. März findet auf Anordnung des Bundesrats eine Zählung der Kartoffelvorräte statt. Angelegentlich ist jeder, der einen Zentner und mehr Kartoffeln im Hause hat. Der Magistrat bringt nun durch eine in der vorliegenden Ausgabe enthaltene Bekanntmachung u. a. zur Kenntnis, daß — von den Großhändlern und Landwirten abgesehen — jeder Bürger, der bereits bei der Erhebung vom 1. März die Menge seiner Kartoffeln mitteilt, jetzt nur die Veränderungen in den Beständen schriftlich oder mündlich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer Nr. 42, anzuzeigen hat, so weit diese Veränderungen in den Beständen einen Zentner übersteigen. Sämtliche Angaben sind spätestens bis zum 17. März an Zimmer 42 des Rathauses zu erstatten. Die Kartoffelmengen sind nur in Zentnern anzugeben. Die Angabeverpflichtung bezieht sich auf sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Ausfuhr bestimmten Mengen.

Erleichterung für den Brief- und Zeitungsboten.

Durch den Krieg werden auch der Post noch fortwährend Kräfte entzogen und der Dienst wird dadurch für die übrigen bleibenden Beamten immer anstrengender, obwohl neue Beamte eingestellt werden. Der Privatmann merkt das am besten an dem Wechsel der Briefboten, an dem Verändern der neuen Boten, sich über die Personen und die Verhältnisse Aufklärung zu verschaffen. Dabei müssen sie treppauf und treppab bis in die 8. und 4. Geschosse des Vorderhauses klettern, um dann im Mittelbau das gleiche zu tun und dies wiederum im Hinterhaus noch einmal zu wiederholen. Sind die Adressen richtig angegeben gewesen, dann ist die Verteilung leicht ausführbar. Das ist aber häufig nicht der Fall, und für den Briefboten ergibt sich dadurch eine Arbeitsvermehrung, die bei richtiger Adresse vermieden worden wäre.

In Wiesbaden macht sich aber noch ein Mangel recht bemerkbar, der leicht zu beheben wäre. Das ist das Fehlen der Namenschilder an den einzelnen Häusern. Der eingearbeitete Beamte kennt seinen Bezirk, und findet sich bald zurück, nicht aber der neue Bote. Weiter fehlen an und in den Häusern Briefkasten, in welche die Brief- und Zeitungsboten die zu bestellenden Sachen einwerfen könnten, gleichzeitig durch einen Druck auf die zugehörige Klingel darauf aufmerksam machend, daß er etwas gebracht hat. Sollte das Andringen von Briefkästen sich nicht allgemein durchführen lassen? Bei einigem guten Willen dürfte das doch möglich sein.

Ein Ausbittelmittel, das sich recht zweckdienlich erweisen kann, ist die Benutzung von Körben oder Kisten, welche die Bewohner der oberen Stockwerke an Schnüren herunterschicken und hochziehen können. Wenn ein Bote durch ein Klingelsignal seine Anwesenheit bemerkbar machen, dann gestaltet sich diese Beförderungsart auch für andere Kleinigkeiten sehr angenehm.

Hoffentlich regen diese Zeilen weitere Kreise an, zweckdienliche Änderungen einzuführen, die zur Entlastung unserer geplagten Brief- und Zeitungsboten beitragen können, ohne Nachteil für die Allgemeinheit.

Der Krieg und die Bäckereibetriebe.

Im unteren „Bertburg“-Saal fand gestern in Anwesenheit eines Vertreters der kaiserlichen Regierung (Assessor Ulrich) sowie unserer Landwirtschaftskammer (Inspektor Reiser) eine Versammlung der hiesigen Bäckereinnung statt, welche, entsprechend der Wichtigkeit des Besatzungsgegenstandes, einen Besuch aufwies wie nie eine vorher. Der Vorsitzende, stellvertretender Obermeister Sander, erstattete zunächst einen eingehenden Bericht über die Lage auf dem deutschen Nahrungsmittelmarkt, über die Notwendigkeit, den Anordnungen zu folgen, die getroffen sind, um den Ausnahmsplan unserer Feinde zu machen, und ging dann kurz auf die derzeitigen Verhältnisse in den Bäckereibetrieben in Wiesbaden ein. Er mußte dabei bedauerlicherweise feststellen, daß trotz aller Aufklärungsarbeit des Vorstandes nicht überall die Anordnungen des Bundesrats die nötige Beachtung gefunden haben. Wenn wegen der vorgekommenen Übertretungen bisher Strafen nicht verhängt worden seien, so möge die Ursache die sein, daß es der Behörde widerstrebt habe, vor der Öffentlichkeit festzustellen, daß foundsovielle deutsche Bäder sich der patriotischen Pflicht entzogen hätten, die Feinde auch wirtschaftlich mit überwinden zu helfen. Nach den weiteren Mitteilungen des Redners werden vom kommenden Montag ab auch hier Brot- und Brötchenkarten eingeführt, ohne die Bäckereien nicht mehr begangen werden können. Die hier getroffene Einrichtung ist durchaus praktisch und verdient vor derjenigen Frankfurts entschieden den Vorzug. Um einen Ausgleich der einen Woche gegen die andere zu ermöglichen, werden Karten für die Dauer von vier Wochen auszugeben. Vom Montag an gelangt nur noch ein Einheitsbrot von 8 Pfund zum Preis von 66 Pf. zur Ausgabe. Auch für Zwiebackbezug sind Karten nötig. Auf dem Rathaus ist eine Reklontrollle eingerichtet. Ohne Karten wird auch an die Bäder kein Brot mehr abgegeben. Auf die Normalfamilie von vier Köpfen entfallen in der Woche vier Brote und 36 Brötchen, Säuglinge und Kinder werden dabei wie Erwachsene behandelt. Die Hotels haben ihre Gästezahl genau anzugeben. Ihren Bädern wird das erforderliche Reklquantum überwiesen. Auch für den Fremden im Hotel gilt die Rekl- und Brot-Höchstmenge. Dem Magistrat steht das Recht zu, alles in seinem Bezirk befindliche Getreide zu beschlagnahmen, es ist durch sein Entgegenkommen indes möglich gewesen, noch 4500 Sad Mehl in Wiesbaden hineinzuschaffen, deshalb kann vorerst noch von der Beschlagnahme abgesehen werden. Auch die Familien der Bäder haben sich Brotkarten zu beschaffen. Die Behörde ist nunmehr gezwungen, mit aller Schärfe gegen jede Übertretung ihrer Vorschriften vorzugehen. Jeder Bäder, der noch Karten hat, wird ohne Gnade und Barmherzigkeit in Strafe genommen. Dr. Grünhut ist zum chemischen Sachverständigen der Stadt zwecks Feststellung von Übertretungen ernannt worden. Brötchen dürfen vom Montag ab nur noch in Wasserwedform hergestellt und erst am dem ihrer Herstellung folgenden Tag dem Publikum geliefert werden. Die Herstellung sämtlicher Teckrote, der Postenregel, der Schrippen usw., ist unter Verbot gestellt. Mehl wird nur noch von den Bädern und den Firmen Finger und Wesenberger Nachfolger verkauft. Die beiden großen Firmen haben in dessen das Recht, dritten einen Teil des ihnen zugestandenen Quantums abzutreten. Auch für die Frühstückbrötchen hat der Bäder sich Karten geben zu lassen. Am besten geschähe das dort, wo nicht jedesmal jemand bei der Ablieferung vorhanden ist, von acht zu acht Tagen im voraus. Auf dem Rathaus ist eine Ausgleichsstelle eingerichtet, bei der auch Brötchenkarten gegen Brotkarten eingetauscht werden können. Regierungssprecher Ulrich teilte auf Befragen mit, daß der Regierungspräsident einen von Frankfurt gestellten Antrag, die Bestimmung über das Ausgeben der Brötchen erst nach einem Tage aufzuheben, ausdrücklich abgelehnt hat. Es handelt sich dabei um eine Maßnahme für den ganzen Regierungsbezirk, zunächst noch mit Ausnahme von Weibach. Das Ausgeben der Brötchen kann außerhalb der für die Bäckereien festgesetzten Arbeitszeit erfolgen. Landwirtschaftsinspektor Reiser regte die Verwendung von 10 Prozent Rohzucker anstatt der schwer zu beschaffenden Kartoffelpräparate an. Aus der allgemeinen Besprechung ist noch zu entnehmen, daß auswärtige Kunden den hiesigen Bäckereien festgesetzt werden können und eine Reklverteilungstelle zur Ermöglichung eines Ausgleichs der beiden Reklsorten eingerichtet ist. — Eine unter den Anwesenden veranstaltete Sammlung für die Einrichtung der Kriegs-Sanitätskünde erbrachte 48 M. 60 Pf., welche an Herrn Rütke abgeführt werden sollen.

Die Brotverteilungskarten gelangen am Freitag und Samstag dieser Woche durch städtische Beamte zur Herausgabe, und zwar werden sie in die verschiedenen Wohnungen gebracht. Auf morgen sind die Verteiler zur Entpennahme ihrer Anweisungen in den Festsaal des Rathauses geladen.

— Ein recht übler Streich ist einem Geschäftsmann aus Dohheim geschehen worden. Der Mann erhielt kürzlich zu seiner Überzeugung einen Gefälligkeitsbescheid, und als er diesem Folge leistete, wurde ihm auf dem Gefälligkeitsbureau ein mit seiner Unterschrift versehenes Schriftstück vorgelegt, in dem er sich freiwillig als Krankenpfleger zur Verfügung gestellt hatte. Das Schriftstück ist war gefälscht und rührte offenbar von einer Frau her, die den „Kriegsfreiwilligen“ anscheinend lieber in der Feldfrauen Uniform als in Zivil leben wollte. Hat die eingeleitete Untersuchung Erfolg, so dürfte der Schreiberin ein gehöriger Denzettel sicher sein.

— Gaskocher. Die Sanitätskuche brachte gestern das 17 Jahre alte Dienstmädchen Wilmhine Diewitz, das an einer Gaskocherkrankung schwer erkrankt war, in das städtische Krankenhaus, nachdem sie ihren Sauerstoffapparat mit Erfolg zur Anwendung gebracht hatte.

— Unfall. Die 52 Jahre alte Ehefrau Minna Conradi aus der Steingasse kam gestern in der Kirchgasse zu Fall und zog dabei eine so erhebliche Kopfverletzung zu, daß sie von der Sanitätskuche in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Vermist und tot. Die seit Dezember von ihren Angehörigen vermist 18 Jahre alte Elsa Döcker von hier ist in Paderborn als Leiche gefunden worden. Der Körper war vermodert; dadurch ist es zu erklären, daß er erst jetzt zum Vorschein gekommen ist.

— Die Verlustliste Nr. 169 liegt in der Tagblattkaltstelle (Auskunftskaltstelle) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 90 und des Pionierbataillons Nr. 21.

Erhebung

Über die am 15. März 1915 vorhandenen Kartoffelvorräte.

Auf Anordnung des Bundesrats hat erstmalig eine Zählung der am 15. März vorhandenen Kartoffelvorräte stattgefunden.

Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Menge von 1 Zentner und mehr in Gewahrsam hat, gleichgültig, ob er der Eigentümer ist oder nicht.

Kartoffelgroßhändler und Landwirte werden durch besondere Aufzählung zur Angabe der am 15. März vorhandenen Kartoffelvorräte aufgefordert.

Alle übrigen Personen, die ihre Angaben über die vorhandenen Vorräte am 1. März dem Magistrat bereits gemacht haben, haben die **Veränderungen** in den Beständen schriftlich oder mündlich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer Nr. 42, anzuzeigen, **soweit diese Veränderungen in den Beständen einen Zentner übersteigen.**

Kartoffelgroßhändler und Landwirte, die bis zum 15. März Formulare nicht zugestellt erhalten haben, sind verpflichtet, dieselben auf Zimmer 42 des Rathauses abzuholen.

Alle übrigen Personen, die dem Magistrat Angaben überhaupt noch nicht gemacht haben, sind verpflichtet, Anzeige über ihre Bestände dem Rathaus, Zimmer 42, einzureichen.

Sämtliche Anzeigen sind spätestens bis zum 17. März an Zimmer 42 des Rathauses zu erstatten.

Die Kartoffelmengen sind nur in Zentnern anzugeben. Bestände unter einem Zentner sind nicht anzugeben.

Es sind sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Ausfuhr bestimmten Mengen anzugeben. Abzüge sind unzulässig. Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Wer unvollständige oder unrichtige Angaben macht oder den vorstehenden Anordnungen nicht nachkommt, wird mit **Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 bzw. 10 000 Mk. bestraft.**

Wiesbaden, den 9. März 1915.

F 297

Der Magistrat.

Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Marburg

für das Sommerhalbjahr ist im Buchhandel zu haben und durch das **Sekretariat der Universität unentgeltlich** zu beziehen. Die Vorlesungen und Übungen werden im vollen Umfang aufrecht erhalten.

F 349

Universität Marburg.



Amfliche Gepackabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 1903

L. Rettenmayer, Agt. Expediteur,
5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 11. März cr., vorm. 10 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage folgende Mobilen öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung in dem Hause

9 Rheingauer Str. 9, 1,

als:

1 komplettes sehr gutes Bett, 1 Waschtisch mit weiß. Marmor, 1 Nachtkästchen, 1 Tisch-Schrank, 2 Stühle, Kleiderbügel, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Ausziehtisch, 3 Bauernstühle, 1 Stuhl, 1 Schaufelstiel, 4 Stühle, Handtuchhalter, Felle, Teppich, Vorhänge, Portieren, Ofenschirm, Humpendreier, elektrische Lampen, verschiedene Bilder (Pferdebilder usw.), Küchenschrank, Tisch, Stühle, Badewanne mit Ofen, Küchen- und Kochgeschirr u. vieles mehr.

Belichtung am Tage der Versteigerung.

Adam Bender, Auktionator u. Taxator,

Geschäftsfokal 7 Moritzstr. 7. Tel. 1847.

Zahn-Praxis Neuhaus, Dentist,
14, II Luisenstr. 14, II (Meiers Weinstube)

— Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen. —

Feine Spirituosen

in Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gramm empfiehlt

Friedr. Marburg,

Likörfabrik und Weinhandlung,

Gegr. 1852.

Neugasse.

Telephon 2069.

Kohlen Koks Brennholz

und Union-Brikets in nur besten Qualitäten

Westwälder Braunkohlen

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

M. Gail M^{re} Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.

Bank für Handel und Industrie.

62. ordentliche Generalversammlung.

Wir beehren uns hiermit, unsere Aktionäre nach §§ 24 bis 27 der Satzungen zu der

Mittwoch, den 7. April a. c., vormittags 11 1/2 Uhr,

in unserem Geschäftslokale zu Darmstadt stattfindenden zweiundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung einzuladen.

In derselben werden die in § 30 der Satzungen unter Nummer 1 bis 4 genannten Gegenstände der Tagesordnung der regelmäßigen Generalversammlungen verhandelt werden.

Die Hinterlegung der Aktien bzw. des ordnungsmäßigen Hinterlegungsscheines eines deutschen Notars, der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassenvereins in Gemäßheit des § 24 der Satzungen hat spätestens am 8. April a. c., während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen, und zwar entweder

bei den Niederlassungen unseres Instituts in Berlin, Darmstadt, Bamberg, Beuthen O.-S., Bielefeld a. Rh., Breslau, Cottbus, Düsseldorf, Forst i. L., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i. B., Fürth (Bayern), Gießen, Glatz, Glogwitz, Gölitz, Greifswald, Guben, Habeschwandt, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Hildesheim, Jauer, Kattowitz, Krappitz, Kreuzburg, Landau (Pfalz), Lauban, Leipzig, Leobersdorf, Ludwigshafen a. Rh., Mainz, Mannheim, München, Mysłowitz, Neustadt (Haut), Neustadt (O.-S.), Nürnberg, Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Prenzlan, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik, Seiftenberg, Sorau (N.-L.), Spremberg, Stargard i. P., Steina, Straßburg i. E., Wiesbaden,

oder in Bremen bei der Deutschen Nationalbank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,

Coblenz „ Herrn Leopold Sellmann,
Dortmund „ Deutschen Nationalbank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Dresden „ den Herren Albert Kuntze & Co.,
Essen an Ruhr „ Herrn Simon Hirschland,
Glogau „ Herrn H. M. Fliesbach's Wwe.,
Grünberg i. Schl. „ Herrn H. M. Fliesbach's Wwe.,
Heilbronn „ den Herren Büttner & Co.,
Königsberg i. P. „ der Ostbank für Handel und Gewerbe,
München „ den Herren Merck, Finck & Co.,
München „ Herrn A. Aufhäuser,
Posen „ der Ostbank für Handel und Gewerbe,
Stuttgart „ der Württembergischen Vereinsbank,
Stuttgart „ der Württembergischen Bankanstalt vormals Pfäum & Co.

Berlin und Darmstadt, den 8. März 1915.

F 591

Bank für Handel und Industrie.

v. Klitzing.

v. Simson.

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. März 1915, versteigere ich im Versteigerungslokale Felkenstraße 6, das:

1. Um 11 Uhr vormittags:
1 großer Spiegel, 2 Tische, ein Kuppenschränk, 2 Wandschränke, 4 Barenregale, 1 Registrierkassette, 1 Schreibtisch, 1 kompl. Erker-Einrichtung;

2. um 11 1/2 Uhr vormittags:
1 Buffet u. 1 Kredenz;

3. um 12 Uhr mittags:
1 Sekretär, 1 Paar Ohrringe mit je 1 Saphir u. 12 Brillanten, 3 Ringe, a) mit 1 Saphir u. acht Brillanten, b) mit 10 Brillanten u. 1 Rubin, c) mit 2 Brillanten u. 1 Perle u. 1 Chaiselange m. Dede öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 10. März 1915.
Reiner, Gerichtsvollzieher,
Rauenthaler Straße 14, 8.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. März 1915, nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung im Pfandlokale Neugasse 22, hier:

2 Buffets, 2 gr. Bücherchränke, 2 Sofas, 1 Divan, 1 Vertikal, 2 Umbau mit Wanne, 1 gr. Ausziehtisch, 1 Truhe, 1 Schreibtisch u. 1 Kredenz;

fabrik, voraussichtlich bestimmt, nämlich:

2 Sessel, 2 Stühle, 2 gr. Desgalmäde, 1 Schreibtisch u. 1 Schreibmaschine.

Wiesbaden, den 10. März 1915.
Reiner, Gerichtsvollzieher,
Rheingauer Str. 8, 2.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschließlich September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 5. März 1915.
Städtisches Amt.

Nichtamtliche Anzeigen

Nur noch wenige Tage dauert der

Total-Ausverkauf

in Sandarbeiten, Säben, Kügel, Fantasie, Strohhörner und Bachhöfchen. Reumann, Kaiserstr. 44.

Grävel

abzugeben. Hof Weisberg.

Melasse, Diaburz,

Häfel, Torf

liefern zu billigen Tagespreisen

Gehr. Selig,

Dohheimer Str. 152, Telephon 862.

Anthrazit,

deutscher u. holländ. wieder eingetroffen. L. Weingärtner, Schulg. 2.

Brennholz,

kurz geschnitten und groß gespalten, Buchen per Str. 1.40 Mk., Tannen per Str. 1.50 Mk., Anzündholz, Tannen, fein gespalten, Str. 2.40 Mk., empfiehlt W. H. Schumann, Sebanstraße 5. Telephon 946.

Feiner Privat-Mittags- und Abendtisch

Pension Kalk, Kleine Burgstraße 2.

Für Besitzer von Wertpapieren!

Dieses, gefundene, großer Zukunft entgegengehendes Unternehmen sucht zur Ablösung eines stillen Teilhabers, der Familienverhältnisse halber ausscheiden muß Kapitalisten zur Uebernahme dessen Beteiligungsanteils in Höhe von 65.000 Mk. Es können für den vollen Betrag 3 1/2 — 4 % gute Wertpapiere gegeben werden da der Betrag als Depot gebraucht wird. Die Papiere werden zum Nominalwert in Zahlung genommen, so daß bei 3facher Sicherstellung des Kapitals neben einer garantierten dauernden hohen Verzinsung die Differenz des Kurswertes als Gewinn geboten wird. Seriöse Angebote unter K. 924 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Streng koscheres Geflügel,

wie junge Gänse, Enten, Hühner, Bähne.

Gleichzeitig empfehle ich frische Land-Eier.

Fran W. Geyer, Grabenstraße 4,

an der Marktstraße. — Telephon 403.

Preis=Abschlag!

Große frische

Sied=Eier

garantiert rein schmeckende Qualität

Etwa 11 Pfg.

empfiehlt

279

P. Lehr, Ellenbogenasse 4,

Moritzstraße 13.

Achtung!

Ich zahle nachweislich den höchsten Preis für Platin, Gold, Silber, Brillanten, Zahngebisse.

Nur Rosenfeld,

Wagmannstr. 15. Telephon 3964.

Zahle mehr als in Friedbergstr. für

alte Zahngebisse,

wenn auch in Kaufhaus gekauft sind.

Grosshut, Wagmannstr. 27.

Ich kaufe

ganze Bohnen-Eintr., Nachlässe, Antiquitäten, Kunst- und Buchschätze, eins. Möbelstücke u. Chr. Reininger, Schwalbacher Straße 47, Tel. 6872.

Möbel

als ganze Einrichtungen u. Nachlässe, kaufe zu hohen Preisen gegen Kasse. Off. u. B. 926 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erhalt. Schlafzimmer,

vollständig, zu kaufen gei. Off. mit Preis Postfach 102, Wiesbaden.

Gebr. Paddiken laufe

L. Rettenmayer, Nikolastr. 5.

Einquartierung wird angen.

Zum Markt 21, Bader, Baderstraße 6.

Verf. Schneiderin fert. Jackenfleider, Mantel u. Roben in u. a. d. Hause, 3 W. Stahl, Berderstraße 28, 2.

Sattler od. Tapezierer

auf Patronenarbeiten gesucht. J. Kaiser, Saalgasse 4/8.

Ein goldener Brillantring

verf. von Emser Straße 58 bis Ecke der Dudenstraße, Bader, Baderstraße.

Gegen gute Belohnung abzugeben Emser Straße 58, Part. 1.

Auf dem Wege von Ried, Oberon-Theater bis Rath. Gefallenhaus am 16 u. 6 Uhr Sonntagabend

Uhrzeit verloren; breites schwarzes Band mit Schieber aus Tula-Silber und Anhänger (Andenken an Notre-Dame à Namur). Wiederbringer Belohnung. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Einzelner Damenstiefel, frisch gebohrt, Leder Platter u. Ringer, Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Riedbergstraße 11.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Gesetzlich

Sonntags ist das Atelier nur von
morgens 9 bis mittags 2 Uhr
ununterbrochen geöffnet.

Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 7. März bis 1. April,

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch b. Postkartenaufnahmen)

Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 < 36 cm).

Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Visites 1.90

12 Kabinetts
matt
8 Mark.

12 Kabinetts 4.90

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Samson & Cie., G. m. b. H.

Teleph. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 M.
von an

12 Visites 2.50
für Kinder

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Prinzess
9 Mark.

Wiesbadener Bewachungs-Institut

Telephon 944.

G. m. b. H.

Telephon 944.

Wir übernehmen die Bewachung aller Objekte auf
längere oder kürzere Zeit, bei Tag und bei Nacht,
durch zuverlässiges Personal zu mäßigen Preisen.

Bureau: Michelsberg 15.

Von meiner Berliner Einkaufsreise zurück

zeige hiermit den Eingang der

letzten Berliner u. Wiener Neuheiten

für

Frühjahr- und Sommer-Hüte

ergebenst an.

Original Wiener Modelle.

Gefreue Modell-Kopien.

Lina Leisse-Weidmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

Fernruf 2615.

Michelsberg 18, I. Etage.

I. deutsche u. belg. Anthrazit II u. III,
alle Sorten Ruhr-Nußkohlen, Ruhr-Brechkoaks und Eiformbriketts,

Union-Briketts

in Zentner und Kasten

(von meinen eigenen hausierenden Wagen)

liefert in jedem Quantum bei bekannter Güte

Kohlen-Konsum J. Genss,

Am Römertor 7.

Fernsprecher 131.

Emser



Liebesgabe

Pastillen

Gegen Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Influenza usw.
Überall erhältlich.

F 200 d

Elsie Engel,

Hellmundstr. 8, I.

beehrt sich den Eingang der neuesten

Frühjahrs-Hüte

ergebenst anzuzeigen.

Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigst.
Schmitz, Rheinstr. 52. Tel. 3572.

Süßneraugen,

Hornhaut, eingewachsene Nägel, wie
alle Fußpflege wird gut u. mit bestem
Erfolg besorgt von G. Rujat, Heilg.
u. Rasseur, Spiegelgasse 1. Tel. 9424.
Rittellöse Soldaten werden unent-
geltlich behandelt.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

K 104

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 57

Gummi, Metalle kauft D. Sipper,
Gummi, Michelsberg 11. Tel. 4878.

Ferntransporte—Stadtumzüge
Mouha, Schornhorststr. 29.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Maria Popp

Sanitätsrat

Dr. Lande

Verlobte.

Die Geburt eines Töchterchens
zeigt an

Frau Hauptmann Fromm,

geb. Hanesse.

Wiesbaden, 8. März 1915.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter
Julia mit dem Kaufmann Herrn
Ernst Paschen in Pará, Brasilien, beehre ich
mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wilhelm Freiherr von Dungen

Oberst und Regiments-Kommandeur

z. Z. im Felde.

Januar 1915.



Alzu früh und fern der Heimat
mühte er sein junges Leben lassen.

Liebetrauert von den Seinen starb in den Karpathen den
Helbentod fürs Vaterland unser einziger, braver, hoffnungsvoller
Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

Kriegsfreiwilliger

Franz Martin,

Reserve-Infanterie-Regiment,

im kaum vollendeten 19. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Köln, Köln-Rippes, Summerbach, 10. März 1915.

Walhalla.

Allabendlich ab 7 Uhr:

= **Grosse vaterländische Konzerte** =
der Kapelle „Wenzel Rabek“ unter Mitwirkung der Xylophonkünstlerin
Lisbeth Ramacher.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!
Letztes verbessertes Modell!
Übersichtliche Anordnung
sämtl. Scheine, besonderes Ab-
teil für Silber, Verwechselung
od. Verlust jetzt ausgeschlossen.
Preis in eleganter Ausführung
aus bestem weichem Leder
Mk. 4.50 und Mk. 5.50.
Erbitte Besichtigung. 203
W. Reichelt, Offenbacher Leder-
warenhaus, Gr. Burgstr. 6.

Neu! Neu!

Achtung!

Son heute ab verkaufen wir die
Original-Feblampe

„Militaria“ kompl. gefüllt 2 M.

Gras-Batterien, ca. 10 Stund., 55 Pf.

Wiederverkäufer Rabatt!

Markstraße 3, Verkauf nur im Hof.
Telephon 6472.

Fertige Blusen

Reiche Auswahl

G. H. Lugenbühl
Markstraße 19

Fritz Strensch,

Handschuhfabrikant,
50 Kirchgaße 50.

Empfehle für Konfirmanden u. Kom-
munisten meine selbstverfertigten
Handschuhe von weichem, dehnbarem
Leder, vom billigsten bis zum feinsten
Gegenleder. Anprobieren gestattet.
Feiner Güte, Krawatten, Hemden,
Hosenträger, Kragen u. Manschetten,
Regenschirme usw. zu den aller-
billigsten Preisen. 256

Risin - Salbe,

enth. Menthol, Eucalypthol,
Anaesthesin in steriler Salben-
grundlage,

vorzögl. bewährt gegen

Schnupfen.

Tube 65 Pf. u. 1.25.

Als Liebesgabe sehr zu
empfehlen. 149

Tapeten!

Günstige Einkaufsgelegenheit für
Hausbesitzer.

Neße

in jeder Rollenzahl von 12 Pf. an.

Wilh. Gerhardt,
Mauritiusstr. 5. 149

Ausverkauf

in Glas und Porzellan wegen Umzug.
Michelsberg 8.
Rudolf Wolf, Inh. H. Stewase.

Matrassen

in Rohhaar, Kapot, Wolle, Seegrass.

Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.

Samen

für Feld und Garten.
Besteheimend. Nur frische Ware.
Landesprodukten- u. Samenhaus

Nagel,

Neugasse 2. Geschäftsgrund. 1896.

40 Stück vollständige

Schlafzimmer

mit 2 türigen und 3 türigen grossen Spiegelschränken einfacher
und feinsten Art

ohne Ausnahme tadellose erstklassige Arbeit

in Eiche, Nussbaum, Mahagoni, Birke, Rüstern usw.
bringen wir ab heute

zu nie wiederkehrenden billigen Preisen zum

Verkauf.

Wir liefern unter anderem:

Schlafzimmer „Stuttgart“ echt Eiche, aussen u. innen gewachst

bestehend aus:

2 Bettstellen, 100 X 200, liches Mass,
1 Kleiderschrank 130 cm breit, mit 2
Schubkasten, echtem Kristallspiegel,
1 Waschkommode mit echter Marmorplatte,
112 X 62 cm gross und hohem Marmor-
Rücken, 2 Nachtschränke mit Marmor,
1 eleg. Glashandtuchhalter z. Anschrauben
Zum Preise von Mk.

348-

410-

Dasselbe Zimmer

jedoch der Schrank 3 türig, 180 cm breit,
ein Teil für Wäsche Mk.

ferner Eichen und polierte Schlafzimmer zu Mk.

310, 328, 380, 455, 470, 540, 600, 675, 750, 860, 1200, 1400.

Jetzt gekaufte Möbel werden zur späteren Lieferung aufbewahrt.
Unbeschränkte Garantie.

Pitsch-Küchen

Speisezimmer, Herrenzimmer
Einzel-Möbel, Polster-Möbel

jeder Art in reichhaltigster Auswahl.

Beste Arbeit! Niedrigste Preise!

Grosse Spezial-Abteilung für

Betten in Metall, Eisen, Holz
Die besten Erzeugnisse,
Die grösste Auswahl
Die niedrigsten Preise.

Zwanglose Besichtigung erbeten. Lieferung frei in Mainz u. Umgebung

Leonhard TIETZ

Akt.-Ges.

MAINZ

Einquartierung

wird übernommen, a 2.50 Mk. Adler-
strasse 30, Part., bei Bock.

Frische Eier

täglich zu haben Schiersteiner
Strasse 54c, bei Koch.

Stat. Bassende Gesellschaft sucht
feiner älterer Herr, abends noch
8 Uhr. Gefl. Nachricht unter B. 926
an den Tagbl.-Verlag.

Strohütte

zum Umarbeiten, Umnähen, Um-
pressen, Färben nach den neuesten
Formen bitten uns freundlichst
baldigst zukommen zu lassen,
damit solche rechtzeitig geliefert
und sorgfältig ausgeführt werden
können. 290

Gerstel & Israel

Geröstete Kaffees

Nr. 7 Wiesb. Mischung Pfd. 1.50 A
„ 9 Haushalt- „ „ 1.60 „
„ 12 Wiesb. „ I „ 1.70 „
„ 13 Besuchs- „ „ 1.80 „
„ 18 Holland. „ „ 2.00 „
„ 17 Mocca, echt arab. „ 2.40 „
„ 19 Menado, feinst. „ 2.60 „

Grosse Auswahl in Rohkaffee.

A. H. Linnenkohl,

Erste und älteste Kaffeerösterei
am Platze. 278

Tägl. frische Rüstungen
im Laden.

Ellenbogengasse 15. Telephon 94.

Neu! Neu!

Italien - Brot.

Getrocknete Italien, Sardinen in
Öl 28 u. 45 Pf., Zucchini, Amerik.
Kefir, Gebäck, Feigen u. Bat. ein.
Kohlschale 1 Pfd. 28 Pf., Walnüsse
1 Pfd. 50 Pf. Griech. Wein, Span.
Wein, Chirone 45 Pf., Schwarz-
wurz 45 Pf., 50 Zentner Kar-
toffeln auf Befehl, Saatkartoffeln.
Schönfeld, 25 Markstraße 25.

Stutz-Flügel

in Fabrikat, wenig gebt. zu L. gef.
Off. u. H. 913 an den Tagbl.-Verl.

Königl. Theater.

Wegen Trauerfall drei prachtvolle
Bühnenplätze, Seitenloge, Abonn. A,
für den Rest der Spielzeit mit be-
deutender Preiserhöhung (auch
einzelne) abzugeben. Gefl. Anfragen
unter M. 925 an den Tagbl.-Verlag.

Kurhaus-Vorstellungen

am Donnerstag, 11. März.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.
Leitung: Hr. Kapellm. Haberland.

1. Deutschlands Fürsten von
Blankenburg.
2. Ouvertüre „Deutsche Volkslust“
von Herold.
3. Feierlicher Zug zum Münster aus
der Oper „Lohengrin“ von
R. Wagner.
4. Fantasie aus d. Oper Carl Maria
von Webers Oper „Oberon“ von
Rosenkranz.
5. Klein, aber fein, Polka für Xylo-
phon-Solo von Krüger.
(Herr Steinmetz.)
6. Zwei Stücke a. „Sigurd Jorsalfar“
von Grieg. a) Das Nordlandvolk.
b) Königslid.
7. Potpourri: Mit Gott für König
und Vaterland von Reckling.

Abends 8 Uhr:

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt.
Kirkapellmeister.

1. Einzugsmarsch aus der Oper
„Die Königin von Saba“ von
C. Goldmark.
2. Ouvertüre zur Oper „Tell“ von
G. Rossini.
3. Peer Gynt-Suite Nr. 1 von E. Grieg.
I. Morgenstimmung. II. Ases
Tod. III. Anitras Tanz. IV. In
der Halle des Bergkönigs.
4. Fantasie aus „Oberon“ für Flöte
von Demersmann.
(Herr H. Wellner.)
5. „Parsifal“-Paraphrase von
R. Wagner-Wilhelmy.
(Violine-Solo: Herr Konzert-
meister K. Thomann.)
6. Siegfrieds Rheinfahrt a. „Götter-
dämmerung“ von R. Wagner

F 45